

Workshops 2012 im Detail

Workshop-Angebote

A) Anbahnen von Literalität in Kindergarten und Hort

Einführung in die Schriftkultur durch Anbahnen von Literalität: Wie schaffen wir im Alltag des Kindergartens / des Horts und in Spielsettings für alle Kinder Gelegenheiten, mit Schrift, schriftbezogenen Medien und Werkzeugen zu handeln, um so mit den vielfältigen Funktionen von Schrift vertraut zu werden? Wie lässt sich dabei die (zumeist starke) nichtdeutsche Erstsprache einbinden und nutzen?

Ausgangspunkt werden Erfahrungen sein, die im Kieler Modell sprachlicher Frühförderung mit dem Anbahnen von Biliteralität gemacht wurden. Anhand von Beispielen (Produkte, Prozessabläufe) aus diesem Modell sollen mit Hilfe von Dokumenten, Bildern und Videosequenzen Einblicke vermittelt und erörtert werden. Vor diesem Hintergrund sollen die Teilnehmenden am Workshop anschließend in Kleingruppen eigene Vorstellungen für ihre Praxis entwickeln und sie später in der Großgruppe vorstellen und mit den anderen Teilnehmenden diskutieren.

Ernst Apeltauer Prof. Dr., war bis Oktober 2011 Direktor der Abteilung Deutsch als fremde Sprache (Zweit- und Fremdsprache) an der Universität Flensburg

KG/GSt, Hortleiterinnen, DaZ*, HSK*

B) Vier- bis achtjährige Kinder erwerben bildungssprachliche Register

Sprachhandlungen wie Berichten, Erzählen, Erklären, Instruieren oder Argumentieren müssen gelernt werden. Wie fördern wir in der Eingangsstufe diese wichtigen Grundlagen des Lesens und Schreibens sowie des schulischen Lernens in allen Fächern?

Junge Kinder produzieren schon früh spontan kurze Erklärungen, sie argumentieren, teilen ihre Erlebnisse mit oder erzählen Geschichten. In schulischen Lernsituationen sind diese vielfältigen Sprachhandlungen besonders wichtig. Sie werden aber oft vorausgesetzt und nicht gezielt vermittelt. Das gilt auch für schulspezifische Interaktionsformen zwischen der Lehrperson und dem Klassenkollektiv (zum Beispiel im Kreisgespräch) oder zwischen Kindern untereinander (zum Beispiel bei Gruppenarbeiten). Wir erwarten von den Kindern, dass sie in solchen Situationen ruhig zuhören, etwas wiederholen, aber auch von ihren Erlebnissen berichten oder eigene Standpunkte ausdrücken und begründen können, ohne den Erwerb dieser Fähigkeiten bewusst zu unterstützen.

In diesem Workshop geht es hauptsächlich um folgende Fragen:

1. Wie inszenieren Lehrpersonen Sprachhandlungen wie Erzählen, Erklären, Argumentieren oder Instruieren in unterschiedlichen Situationen? Wie unterstützen sie die Kinder dabei, solche Formate zu benützen, aber auch zu reflektieren und zu erwerben? Wie können solche Sprachhandlungen für das frühe Schreiben (und damit auch für das Lesenlernen) genutzt werden?
2. Wie lassen sich schulische Interaktionsformen in unterschiedlichen Lernsituationen

thematisieren und vermitteln?

Diese Fragen werden auf der Grundlage von Praxiserfahrungen, Klassenbeobachtungen und Forschungsergebnissen bearbeitet. Der Workshop basiert auf den langjährigen Erfahrungen im Kanton Genf zu diesem Thema. Er findet in deutscher Sprache statt. Die Beispiele der Kinder sind auf Französisch, was aber keine vertieften Sprachkenntnisse voraussetzt.

Thérèse Thévenaz-Christen Dr., Lehrerin (vier- bis achtjährige Kinder), Dozentin und Forscherin an der Universität Genf

KG/GSt, USt, DaZ*, HSK*

C) Schreiben lernen durch Diktieren

Kinder können Autoren sein, bevor sie überhaupt selbstständig schreiben können. Gibt man ihnen die Gelegenheit, einer erwachsenen Skriptorin eigene Texte zu diktieren, können sie Erfahrungen mit der konzeptionellen Seite des Schreibens machen – auch ohne das Handwerk des Schreibens selbst zu beherrschen. Dabei verändern sie ihre Sprechweise (z. B. langsames, gedehntes und silbisches Sprechen, Ausgliedern von Wörtern) und werden so auch auf Sprache als Gegenstand aufmerksam – eine wichtige Voraussetzung für den Schriftspracherwerb. Damit Kinder mit sehr unterschiedlichen Lernvoraussetzungen einen Zugang zum Schreiben finden können, ist die Gestaltung der Diktiersituation, insbesondere das Verhalten des erwachsenen Schreibers, entscheidend (für die schreibdidaktische Konzeption vgl. den Workshop von Dehn/Schüler). Anhand von Tondokumenten soll im Workshop gezeigt werden, wie Kinder die Diktiersituation für frühe Zugänge zu Schriftlichkeit nutzen. Zugleich gilt es beispielhaft zu erarbeiten, was der Skriptor in der Diktiersituation beachten kann, um Kinder in ihrer ‚Haltung des Schreibens‘ zu unterstützen.

Daniela Merklinger Prof. Dr., bis 2007 Lehrerin an Hamburger Schulen, seit 2011 Professorin für Grundschulpädagogik an der Universität Koblenz-Landau, Schwerpunkt Sprache

KG/GSt, USt, DaZ*, HSK*, IF*

D) Mit Portfolio in offenen Unterrichtsformen lernen

Das Portfolio ist heute in vielen Bildungseinrichtungen bekannt und z. T. auch in deren Arbeit eingeführt. Es gibt aber dennoch viel Unsicherheit darüber, welche Formen des Portfolios jeweils geeignet sind und wie es für die Unterrichtsgestaltung und die Leistungsbewertung genutzt werden kann. In diesem Workshop werden Grundgedanken der Portfolioarbeit praxisbezogen dargestellt. Zudem wird gezeigt, wie mit Portfolios offene Unterrichtsformen ertragreich gestaltet und gesteuert werden können und produktiv mit heterogenen Schülergruppen gearbeitet wird. Insbesondere werden die Konzepte des Projektportfolios (für alle Stufen) und des Berufswahl- und Bewerbungsportfolios dargestellt. (Je nach Anmeldungslage wird aber der Schwerpunkt auf der betreffenden Stufe gesetzt.) Die Teilnehmenden werden dann einen Entwurf für den Einsatz von Portfolios im eigenen Unterricht ausarbeiten, der gemeinsam und vom Workshopleiter beraten wird.

Felix Winter, Dr., dipl. Psych., Erziehungswissenschaftler, Institut für Gymnasial- und Berufspädagogik der Universität Zürich

Alle Lehrpersonen (ohne KG)

E) Kinder aus sogenannt bildungsfernen Familien - was heisst dies für einen lernwirksamen Unterricht?

Die soziale Herkunft ist bekanntlich für den Bildungserfolg entscheidend. Deshalb befasst sich dieser Workshop damit, wie sich bei einem Individuum das Gesellschaftliche auf sein Lernen auswirkt. Hilfreich ist dabei das Konzept des Habitus von Pierre Bourdieu. Darunter versteht der französische Soziologe die Werte und Normen, die ein Individuum aufgrund seiner Sozialisation verinnerlicht. Dabei bilden diese ein System von Dispositionen, die das Denken, Wahrnehmen und Handeln prägen – immer abhängig vom sozialen Milieu. Beispielsweise zeichnet sich ein typischer Lernhabitus der Oberschicht dadurch aus, dass der/die Lernende selbstsicher ist, auf seinen oder ihren Lernerfolg vertraut und eine unverkrampfte, kritisch-intellektuelle Haltung einnimmt.

Diese soziale Dimension des Lernens ist für die Bildungsforschung und die Schulpraxis häufig ein blinder Fleck. Gerade in QUIMS-Schulen mit vielen Kindern aus sogenannt bildungsfernen Familien hat sie aber eine entscheidende Bedeutung. In diesem Workshop befassen wir uns damit, welche Konsequenzen sie für einen lernwirksamen Unterricht in der Volksschule haben könnte. Ausgangspunkt sind dabei Interviews mit Studierenden einer Pädagogischen Hochschule, die die Referentin für ein Forschungsprojekt gemacht hat. Der Workshop bietet keine fertigen Rezepte für die Praxis. Er richtet sich an Teilnehmende, die sich für eine bildungssoziologische Betrachtungsweise von Lernprozessen interessieren und die diese diskutieren und besser verstehen wollen.

Petra Hild, lic. phil. I, Dozentin an der PHZH

Alle Lehrpersonen, SL, Hortleiter/innen, Schulbehörden

F) Begabtenförderung durch Schulentwicklung

Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund oder aus bildungsfernen Familien werden manchmal trotz hohen Potenzialen nicht als überdurchschnittlich begabt erkannt und selten gefördert. Ihre Begabungen fallen aus unterschiedlichen Gründen nicht auf. Oft verfügt die jeweilige Lernorganisation auch nicht über entsprechende Förderansätze für die sogenannten „twice exceptional“, – diejenigen Lernenden, die einerseits Defizite aufweisen und andererseits über Potenziale zu Hochleistungen verfügen.

Im Workshop werden Möglichkeiten zum Erkennen auch verdeckter und unerwarteter Begabungen aufgezeigt. Darüber hinaus geht es um die Diskussion konkreter Möglichkeiten zur individuellen Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Hochbegabungen innerhalb speziell heterogener Klassen. Der Blick auf gelungene Schulentwicklungen (auch international) kann Anregungen und Impulse zum Erweitern der eigenen Praxis geben.

Victor Müller-Oppliger, Prof., Studienleiter Master Integrative Begabungs- und Begabtenförderung; Dozent für Päd. Psychologie und Didaktik an der Pädagogischen Hochschule FHNW

Alle Lehrpersonen

G) Offener Unterricht in multikulturellen Klassen - Möglichkeiten und Grenzen

Ein offener Unterricht fördert und fordert sowohl die Eigeninitiative wie das selbstgesteuerte Lernen – beides Kompetenzen, die in der westlichen Erziehung einen hohen Stellenwert besitzen. In QUIMS-Schulen hat es jedoch viele Kinder, die diese Kompetenzen nicht schon im Elternhaus erwerben. Für ihre Lehrpersonen besteht eine Herausforderung deshalb darin, auch diese zu einem selbständigen Arbeiten hinzuführen.

Das sinnentnehmende Lesen hat in offenen Unterrichtsformen grosse Bedeutung. Auch hier unterscheidet sich die Ausgangslage der QUIMS-Schulen von anderen Schulen. Denn viele mehrsprachige Kinder müssen besonders üben, damit sie nicht bloss mechanisch lesen.

Ausgehend von diesen zwei Aspekten diskutieren wir in diesem Workshop Möglichkeiten und Grenzen des offenen Unterrichts und tauschen Erfahrungen aus. Wir präsentieren und besprechen konkrete Tipps und praxisbezogene Beispiele für die Arbeit in heterogenen Klassen.

Felix Singer, Primarlehrer

Selin Öndül, lic. phil. I, Mitarbeiterin kantonales QUIMS-Team

USt, HSK, DaZ, IF/SHP

H) Individualisierung: mehr als nur Unterrichtsorganisation

In Klassen mit vielen Schülerinnen und Schülern aus bildungsfernen Schichten ist die Individualisierung eine grosse Herausforderung. Die Abwehr dagegen wird oft mit der Angst begründet, dass mit der Öffnung des Unterrichts die Übersicht über die Schüleraktivitäten verloren ginge und damit die disziplinarischen Probleme zunehmen. Es ist auch unverkennbar, dass Schulen wie diejenigen in Bürglen, Alterswilten oder auf dem Beatenberg, die als Musterbeispiele für den individualisierenden Unterricht gelten, über mehrere Jahre einen sehr grossen Einsatz leisteten, bis sie die Qualität erreichten, um die wir sie heute beneiden.

Wir möchten am Beispiel unserer Oberstufenschule in der Stadt Zürich zeigen, wie wir den Unterricht in kleinen Schritten, sozusagen mit Mikrointerventionen, auf eine lustvolle Weise zunehmend individualisieren, ohne das instruktionsorientierte Lernen vollständig aufzugeben. Die hohen Erwartungen an Lernziele und Unterrichtsformen setzen voraus, dass die Jugendlichen über entsprechende Werkzeuge und Arbeitstechniken verfügen. In einem ersten Schritt müssen solche Basiskompetenzen definiert und im Fachunterricht vermittelt werden. Es müssen Aufgaben gestellt werden, die das Erlernen, Erproben und Üben dieser Kompetenzen herausfordern. Wir lassen z.B. Schülerinnen und Schüler Wissen recherchieren, die Wege ihres Lernens dokumentieren und ihre Resultate präsentieren. Im Workshop zeigen wir, wie solche Aufgaben aussehen können, und stellen einige Produkte aus unserer Schule vor.

Andreas Baumann, Schulleiter, Mitautor des Lehrplans Sprache (Zürich) und des Lehrmittels „Sprachwelt Deutsch“

Chantal Keller, Lehrerin Sek A, QUIMS-Beauftragte

Alle Lehrpersonen (ohne KG)

J) Individualisieren und Differenzieren - konkrete Unterrichtspraxis

Ein Unterricht, der zum Ziel hat, allen Schülerinnen und Schülern individuelle Lernerfolge zu ermöglichen, muss individualisiert bzw. binnendifferenziert werden. Darüber sind sich alle einig. Doch was heisst das konkret? Und vor allem: wie können wir im Unterricht konkret individualisieren und differenzieren?

In diesem Workshop werden verschiedene Aspekte eines individualisierenden Unterrichts vorgestellt:

- Differenzierung der Aufgabenschwierigkeit und des Übungspensums
- individuelle Lernwege, Lerntempi, Hilfestellungen und Fehleranalysen
- differenzierte Rückmeldungen
- verschiedene Bezugsnormen.

Anhand von lernzielorientierten, niveaudifferenzierten Themenplänen wird eine Möglichkeit zur praktischen Umsetzung aufgezeigt. Aufgrund der gewonnenen Erkenntnisse und des Erfahrungsaustauschs soll der eigene Unterricht reflektiert und sollen individuelle Möglichkeiten zur Weiterentwicklung gesucht und diskutiert werden.

Marianne Walt, lic. phil., Lehrerin, Lehrbeauftragte der Hochschule für Heilpädagogik Zürich, mit Schwerpunkt „Pädagogik bei Schulschwierigkeiten“

Alle Lehrpersonen

K) Im Fach „Mensch und Umwelt“ kooperativ und multiperspektivisch unterrichten: das Beispiel „Industrialisierung“

Vorgestellt wird das Kooperationsprojekt einer Regelklassen- und einer DaZ-Lehrperson, das zu Lernen auf mehreren Ebenen, in mehreren Fächern und in mehreren Sprachen führte. Ziel war es, dass die Schülerinnen und Schüler die Auswirkungen der wirtschaftlichen Entwicklung in der Schweiz im Vergleich mit derjenigen in ihrem Herkunftsland besser verstanden. Dabei wurden die familiären Wurzeln und die Erfahrungen der Jugendlichen einbezogen. Die Ergebnisse des Projekts waren eine Dokumentation und der Austausch von Erkenntnissen aufgrund von Referaten und Fotoberichten.

Anhand von Beispielen aus dem Projekt werden folgende Fragen beantwortet:

- Wie kann die Zweitsprachdidaktik in den Unterricht an mehrsprachigen Klassen integriert werden?
- Wie kann ein Sachthema sprachlich aufgearbeitet werden, damit möglichst alle ein- und mehrsprachigen Lernenden davon profitieren?
- Welche Voraussetzungen verbessern die Zusammenarbeit beim Teamteaching zwischen den Lehrpersonen der Regelklasse und des Deutschen als Zweitsprache?

Véronique Pfeiffer, Lehrerin Sek B/DaZ

Karin Solenthaler, lic. phil. I, Personalberaterin, Reallehrerin in Wohlen (AG)

MSt, OSt, DaZ, HSK, SL

L) Deutsch in Niveaugruppen - unter welchen Bedingungen ist das eine Antwort auf die sprachliche Heterogenität im Klassenzimmer?

Die Primarschulgemeinde Kreuzlingen geht seit 2001 auf neue Weise mit der sprachlichen Heterogenität ihrer Schülerschaft um. Entgegen des vorherrschenden Trends zur Integration wird während zwei von sechs Wochenstunden in den 4. bis 6. Klassen Deutsch in sogenannten Niveaugruppen unterrichtet. Die heterogene Stammklasse wird somit zeitweilig aufgehoben.

Das Projekt wird begleitet von einer Forschung unter dem Titel „Deutschunterricht an multikulturellen Schulen (DIMS)“. Ziel dieser Evaluationsstudie ist es, Prozesse und Wirkungen des Gruppenunterrichts an den Projektschulen zu reflektieren und zu optimieren. Inzwischen wurden die Deutschleistungen der Kinder und die Praxis des Unterrichts ein erstes Mal erhoben.

Auf Grundlage dieser Ergebnisse diskutieren wir im Workshop, wie sich der Unterricht mit der gesamten Klasse vom Unterricht in Niveaugruppen unterscheidet. Wir fragen danach, wie die Schülerinnen und Schüler den Unterricht akzeptieren und emotional erleben. Zusammen mit einer Lehrperson aus Kreuzlingen erörtern wir Erfahrungen aus der Praxis. Schliesslich stellen wir den Niveauunterricht in den Kontext der Diskussion um integrative und separative Förderung und besprechen seine Chancen, Risiken und Gelingensbedingungen.

Jeannette Wick, lic. phil., wissenschaftliche Mitarbeiterin Forschung, Pädagogische Hochschule Thurgau

Annemarie Müller, Lehrerin (Mittelstufe) Schulzentrum Wehrli, Kreuzlingen

USt, MSt, DaZ, SL, IF/SHP

M) Jetzt auch noch den DaZ-Unterricht in den Regelunterricht integrieren?!

Manche mögen das Wort „integrieren“ nicht mehr hören – und doch: Wenn der DaZ-Aufbauunterricht mit dem Regelunterricht koordiniert wird, haben alle Lernenden grössere Erfolgchancen. Aber was ist überhaupt gemeint mit „den DaZ-Unterricht integrieren“?

In diesem Workshop geht es um Fragen der Organisation, der Lernformen und der Didaktik: Wie lässt sich der DaZ-Unterricht integrieren, ohne dass die DaZ-Lernenden zu kurz kommen? Was nützt allen Lernenden? Wie kann mit vertretbarem Zeitaufwand geplant werden? Für welche Arbeiten werden die gemeinsamen Unterrichtsstunden genutzt?

Im Workshop werden drei Beispiele einer Zusammenarbeit vorgestellt: einen Text schreiben, einen Text lesen, einen Vortrag halten. Primarstufe, 2.-5. Klasse.

Susanne Peter, DaZ-Lehrerin, Autorin des Lehrmittels „HOPPLA“

USt, MSt, DaZ

N) DaZ, IF und IS im Kindergarten - Lernformen und Organisationsweisen für einen inklusiven Unterricht

Als Folge des neuen Volksschulgesetzes werden die Massnahmen für Deutsch als Zweitsprache (DaZ), die Integrative Förderung (IF) und die Integrierte Sonderschulung (IS) in den Regelunterricht integriert. Diese Veränderungen bilden für die Kindergartenstufe einerseits Herausforderungen, bieten aber andererseits neue Möglichkeiten. In diesem Workshop befassen wir uns damit, wie sich ein inklusiver Ansatz auf die Zusammenarbeit der beteiligten Lehrpersonen und auf die

Unterrichtsgestaltung auswirkt. Im Einzelnen behandeln wir folgende Fragen:

- Inwiefern verändern sich durch das Teamteaching die traditionellen Rollen der Kindergärtnerin, der DaZ-Lehrerin und der Heilpädagogin?
- Welche altersgerechten Lehrformen und Organisationsstrukturen bieten sich an und ermöglichen einen inklusiven und besonders lernwirksamen Unterricht?
- Wie können die beteiligten Lehrpersonen innerhalb und ausserhalb des Unterrichts erfolgreich zusammenarbeiten?

Maja Beutler, Kindergartenlehrperson, Autorin des Lehrmittels „Lesen durch Schreiben im Kindergarten und in der Grund / Basisstufe“

KG, DaZ, IF/SHP, HSK

O) Sprachprofile in der Praxis: ein fächerübergreifendes Instrument zur Sprachförderung

Die Sprachprofile sind ein fächerübergreifendes, lehrmittelunabhängiges Instrument zur Unterrichtsvorbereitung. Das Instrument wurde vom Kollegium der Schule Limmat C zusammen mit einem externen Fachdidaktiker in einem längeren Prozess erarbeitet und erprobt. Es bietet die Möglichkeit, die Sprache in allen Fächern konsequent zu fördern. Darüber hinaus beschreibt es die Arbeitstechniken, die die Kinder anwenden sollen. Auf diese Weise entsteht von der Grundstufe bis zum Ende der 6. Klasse ein Kontinuum der gezielten Förderung, die sowohl die sprachliche Entwicklung wie die entsprechenden Arbeitstechniken betrifft.

Im Workshop werden die Sprachprofile der Unter- und Mittelstufe vorgestellt. Anhand von Beispielen wird gezeigt, wie die Sprachprofile im Unterricht angewandt werden können und welche Erfahrungen die Schule Limmat C damit gemacht hat.

Talila Oliel, Primarlehrerin

USt, MSt, DaZ, IF/SHP

Workshops zur Entwicklung des Unterrichts

P) Kollegiales Unterrichtscoaching - ein Instrument zur kooperativen Optimierung des eigenen Unterrichts

Kollegiales Unterrichtscoaching ist eine neue Form der schulinternen Weiterbildung, mit der Lehrpersonen gezielt ihr eigenes Unterrichten optimieren. Bei diesem Ansatz lernen die Lehrpersonen sowohl voneinander wie auch von externen Fachleuten. Im Zentrum stehen dabei das Lernen der Schülerinnen und Schü-ler und das unterrichtsbezogene Handlungsrepertoire der Lehrperson.

Beim Kollegialen Unterrichtscoaching arbeiten zwei Lehrpersonen zusammen. Die Erweiterung zum herkömmlichen kollegialen Unterrichtsbesuch besteht insbesondere darin, dass die Lehrpersonen ihren Unterricht gemeinsam planen, durchführen und reflektieren, wobei sie sich an Leitfragen orientieren. Die Lehrpersonen coachen sich abwechselungsweise im Hinblick auf spezifische Entwicklungsschwerpunkte der Schule – beispielsweise hinsichtlich der Leseförderung in heterogenen Klassen. Idealerweise erproben und reflektieren sie dabei neues oder alternatives Unterrichtshandeln. Im Workshop vermitteln wir die Grundzüge des Kollegialen Unterrichtscoachings

und diskutieren diese vor dem Hintergrund weiterer Ansätze zur Unterrichtsentwicklung. Zudem berichten wir von praktischen Erfahrungen aus einer Schule, die bereits mit diesem Modell arbeitet.

*Annelies Kreis, lic. phil. I, Dozentin und Forscherin an der Pädagogischen Hochschule Thurgau
Margrit Unholz, Primarlehrerin, Schulleiterin der Volksschulgemeinde Bichelsee-Balterswil (KG, PS, Sek)*

Alle Lehrpersonen, SL, Schulbehörden

Q) Unterricht gemeinsam entwickeln - wie gelingt das?

Den eigenen Unterricht allein weiterzuentwickeln, ist schwierig. Wirkliche Verbesserungen erreicht man in der Regel fast nur in der Zusammenarbeit mit anderen. Indem man den eigenen Unterricht gemeinsam reflektiert und ihn für fremde Blicke öffnet, erweitert sich die eigene Professionalität. Eine enge Kooperation ist aber häufig ungewohnt. Stolpersteine tauchen auf, die man mit geeigneten Schritten umgehen kann.

Dieser Workshop geht von den konkreten Bedingungen aus, unter denen die Teilnehmenden an ihrer Schule arbeiten. Vielleicht unterrichtet eine Lehrperson bereits im Teamteaching oder sie ist Mitglied eines Unterrichtsteams. Vielleicht existieren in ihrer Schule Teams, die sich regelmässig mit pädagogischen Themen befassen. Vielleicht unterrichtet die Teilnehmerin bisher aber auch isoliert und für sich allein.

Die individuellen Situationen aufgreifend, befassen wir uns in diesem Workshop damit, wie wir den eigenen Unterricht gemeinsam mit anderen weiterentwickeln können. Wir behandeln Fragen wie: Welche Arbeitsorganisationen erweisen sich als sinnvoll und zeit-effizient? Wie gehen wir mit unterschiedlichen Standpunkten um? Wie gelangen wir zu Arbeitsweisen, bei denen wir nicht nur Materialien austauschen, sondern den Unterricht selbst weiterentwickeln? Wir wenden einige Methoden der gemeinsamen Unterrichts-entwicklung direkt an und diskutieren konkrete Umsetzungen in die eigene Praxis.

Therese Halfhide, lic. phil. I, Dozentin PHZH, Supervisorin / Coach in Organisationen, Weiterbildnerin zum Teamteaching Alle Lehrpersonen, SL

R) Die Unterrichtsentwicklung an meiner Schule erfolgreich steuern - die Rolle der Schulleitung und der QUIMS-Beauftragten

QUIMS trägt wesentlich dazu bei, im Schulkollegium pädagogische Themen ins Zentrum der Zusammen-arbeit zu rücken und damit auch die Gestaltung des Unterrichts. Diesen Unterricht so weiterzuentwickeln, dass alle Schülerinnen und Schüler optimal lernen können, wird zu einer gemeinsamen Herausforderung. Dazu bilden sich in Schulen Q-Teams, Jahrgangs-teams, Fachteams oder pädagogische Arbeitsgrup-pen. Diese Zusammenarbeit zu steuern, zu fördern und zu fordern, obliegt der Schulleitung. Es gehört auch zu deren Aufgabe, die Arbeiten zu QUIMS so zu organisieren, dass sie sich in die übrigen Umset-zungsmassnahmen des neuen Volksschulgesetzes einfügen und das eigene Kollegium nicht überfordern. Unterstützung erhält die Schulleitung dabei durch die QUIMS-Beauftragten und häufig auch durch ein schul-internes QUIMS-Team bzw. eine Steuergruppe.

Der Workshop geht mit einem systemischen Blick der Frage nach, wie Schulleitung und QUIMS-Beauftragte die Unterrichtsentwicklung fördern können. Welche Rollen und Aufgaben übernehmen

dabei die Leitungen, welche die Beauftragten? Welches sind die Gelingensbedingungen, Chancen und Risiken? Was lernen wir von erfolgreichen Praxisbeispielen?

Peter Baumann, Schulleiter Schule Hergiswil (NW), Schulberater SL, QUIMS-Beauftragte, Schulbehörden

S) In Teams einen altersgemischten Unterricht entwickeln

Die Schule Birmenstorf (AG) zeichnet sich durch eine integrative Grundhaltung und durch eine gezielte Zusammenarbeit aller Beteiligten aus. Die Abteilungen („Klassen“) aller Stufen – vom Kindergarten bis zur Oberstufe – sind altersgemischt zusammengesetzt. Die Lehrpersonen der einzelnen Stufen arbeiten in Unterrichtsteams zusammen. Diese Organisationsform bringt nicht nur pädagogische Vorteile. Auch der Unterricht und die professionellen Kompetenzen der Lehrpersonen entwickeln sich kontinuierlich weiter.

In diesem Workshop erfahren die Teilnehmenden, wie diese Strukturen eingeführt wurden, wie die Unterrichtsteams organisiert sind, welche Erfahrungen gemacht wurden und welche Punkte es zu beachten gilt. Wir werden auch Zeit haben für Diskussion, Fragen und Beiträge der Teilnehmenden.

Stefan Künzi-Birchmeier, Schulleiter Schule Birmenstorf (AG), Reallehrer Alle Lehrpersonen, SL, Schulbehörden

T) Mit einem Lern- und Forschungsatelier differenzierend unterrichten - ein Erfahrungsbericht aus der Schule Kugeliloo

Quand on quitte l'école, peu importe qu'on ne sache rien, si seulement on a envie d'apprendre. (Paul Leautaud)

Wir suchten nach geeigneten Möglichkeiten, die unterschiedlichen Begabungen und Neigungen unsere Schul- und Kindergartenkinder zu fördern und damit deren Lernfreude aufrechtzuerhalten. Nach dem Besuch in einem Lernatelier in Rorschach entwickelten wir ein eigenes, an unsere Schule angepasstes Lern und Forschungsatelier. Was gilt es bei einem solchen Vorhaben zu bedenken? Wie kann man vorgehen? Welche bestehenden Werkstätten und Methoden können eingebaut werden? (Individuelle Interessenforschungs-Methode, Begabungen erkennen, Interessenfragebogen, Compad-Material u.v.m.) Wie kann konkret in einem Lernatelier gearbeitet werden? Die Teilnehmenden können selbst Materialien ausprobieren und von unseren Erfahrungen hören.

Bernadette Stadler, Schulleiterin

Danièle Traeber, Primarlehrerin, Mitinitiantin des Lern- und Forschungsateliers Kugeliloo KG, USt, MSt, HSK, DaZ, IF/SHP

U) Wie kann der Hort das schulische Lernen der Kinder unterstützen?

In diesem Workshop stellen wir vor, wie ein Hort, der zu einer QUIMS-Schule gehört, zum Schwerpunkt Lernförderung arbeitet. Wir diskutieren die Möglichkeiten und Grenzen des Hortes, bei der schulischen Lernförderung mitzuwirken.

Als Hortleiterinnen im Kreis 4 der Stadt Zürich ist es für uns wichtig, den Kindern einen klaren Rahmen, eine Struktur und Sicherheit zu geben. Wenn wir ihnen Elemente unserer Gesellschaft

vermitteln, begegnen wir ihren eigenen Lebenswelten offen und respektvoll. Es ist uns wichtig, dass sich die Kinder selbstbestimmt betätigen können und sie Raum bekommen für ein kreatives Spiel und die Entwicklung einer eigenständigen Persönlichkeit. Sie lernen: „Meine Freiheit hört da auf, wo die des anderen beschnitten wird.“ Wir fördern nach Möglichkeit die individuellen Fähigkeiten der Kinder und ihre sozialen Kompetenzen im Umgang miteinander, zum Beispiel in Konfliktsituationen. In einem ersten Teil des Workshops stellen wir unsere Arbeit vor.

In QUIMS-Schulen übernehmen die Horte sehr wichtige Aufgaben, welche in anderen Schulen entweder der Familie oder der Schule zugeordnet werden. Dies wirft Fragen auf, die wir – immer mit Fokus auf QUIMS-Horte – in einem zweiten Teil des Workshops diskutieren:

- Was heisst familienergänzend?
- Wie geschieht Lernförderung im Hortalltag?
- Welche Rolle übernimmt der Hort bei der Aufgabenhilfe?
- Wie lassen sich Hort, Schule (inkl. Kindergarten) und Eltern vernetzen?
- Ist das Sein, „Verdauen“ und Regenerieren nur zu Hause und im Hort oder auch in der Schule möglich und sinnvoll?
- Kann man Mindeststandards dazu definieren, was die QUIMS-Horte leisten sollen?
- Welche Unterstützung seitens der Schule ist für eine gute Hortarbeit nötig?

Verena M. Bärfuss, Kindergärtnerin, Hortleiterin, Körper- und Bewegungstherapeutin, Voice Dialogue Beraterin

Rebecca Schneider, lic. phil. I, Sonderpädagogin, Hortleiterin KG, USt, MSt, HSK, SL, Hortleiter/innen